

deren Glück und Wohlfeyn er doch von Herzen wünschte und begehrte.

Kaum war der Morgen im Osten heraufgegraut, so ging es hinaus zu Jagd und Ritterspiel und Kampf, und wenn Andere nach den Mühen des Tages die Freuden des Tanzes und der Tafelrunde genossen, und bei Sang und Saitenklang und Minnespiel sich ergötzten, da schwang er sich schon wiederum auf's schäumende Ross und flog, als jagte es ihn, zur väterlichen Burg zurück; so wenig konnte das rauschende Gewühl der Welt und der Glanz der Höfe, oder die Freuden der Liebe den Sturm beschwichtigen, der in seinem Innern tobte.

4.

Hoch auf dem waldbekränzten Rücken des riesenhaften Schreckhorns stand eine einsame Sennerhütte, zum Schutz und Obdach der Genssensteiger, die auf dem furchtbaren Eis- und Schneegebirge, von Frost erstarrt, oft in der friedlichen Behausung des Senners einkehrten und sich mit frischer Milch und Früchten labten. Hier oben, in den reinern Lüften haufete Berthold, Ritter Bruno's alter, treuer Knappe, der einst zu jeder Schlacht, zu jedem festlichen Ritterspiel den edlen Gebieter begleitet hatte. Ritter Bruno bot ihm ein ruhiges Eigenthum unter den Dienstmännern seines Gaues an, aber sein immer reger Geist, frei wie die heimathlichen Berge, verschmähte die träge Ruhe des Landlebens; er baute sich eine Sennerhütte, höher als das Auge reicht, wo er umherschauen konnte in Gottes freier Welt, wo sein Blick von dem Treiben und Weben des gemeinen Lebens nicht befangen, geistiger empor gehoben wurde zum Himmel, wo ihm im helleren Lichtglanz die Sterne leuchteten, und Lebensodem reiner seine Brust durchströmte. Dahin flog Ruffo, so oft ihn seines Herzens ungestümer Drang durch Berge und Wälder trieb; und er fand in Berthold's Erzählungen und Schilderungen der erlebten wunderbaren Abentheuer reichen Stoff und Nahrung für seinen ruhelosen Geist.

Auch jetzt flog Ruffo im Sturm und Ungewitter durch das Bergrevier, von wunderfeltsamen Empfindungen in seinem Innern bewegt. Wohl fühlte er es tief, daß sein Leben, so wie er jetzt es führte, ohne Zweck, und daher auch ohne wahren Werth seyn müsse, doch sah er keinen Weg vor sich, das dunkle Leben zu ordnen und anders zu gestalten: denn alle seine bisherigen Verbindungen, aller Um-

gang mit seines Gleichen hatte in seinem Herzen noch keinen Wunsch, mit irgend einem weiblichen Wesen eine bestimmte Verbindung anzuknüpfen, hervorbringen mögen. Flüchtig eilte sein Auge an allen edlen Jungfrauen seines Stammes oder seines Standes vorüber, keine machte einen bleibenden Eindruck auf sein Gemüth, und man nannte ihn überall — den Weiberscheuen, — weil es schien, als sey sein Herz ganz für die Freuden der Minne verschlossen. Und doch! — wer mag das geheime Wirken und Walten des Menschenherzens ergründen! — früh oder spät erreicht des kleinen Gottes unfehlbarer Bogen die unbewahrte Stelle, und der Pfeil drückt sich desto tiefer ein, je mehr der jügellose Geist sich gegen die Fesseln sträubt, um seiner Freiheit Rechte zu bewahren. Bald sollte die Stunde schlagen, in welcher sein stolzer Nacken sich beugen sollte unter das Joch des allgewaltigen Bezwingers der Herzen.

(Die Fortsetzung folgt.)

## D e r T o d .

Der Tod allein kann plötzlich zur Selbsterkenntnis führen. Er sagt den Menschen, die Stolz und Zuversicht aufblähet, daß sie nur verworfen sind, und demüthigt sie alsbald, und bringt sie zum Jammer, zur Klage und zur Reue, ja selbst zum Hass gegen ihr früheres Glück. Er fodert Rechenschaft von dem Reichen, und zeigt ihm, daß er ein Bettler ist, ein nackter Bettler, der an nichts mehr Antheil hat, als an dem Sande, der ihm den Mund füllt. Er hält den Schönsten einen Spiegel vor die Augen, und zeigt ihnen darin ihre Ungestalt und Verwesung, und sie erkennen es. O beredter, gerechter und mächtiger Tod! wer sich von Niemand rathen ließ, den hast du überredet; was niemand wagte, das hast du gethan, und wer von aller Welt geschmeichelt wurde, du allein hast ihn aus der Welt geworfen und verachtet, du hast zusammengezogen alle weit verbreitete Größe, allen Stolz, alle Grausamkeit, allen Ehrgeiz der Menschen und alles bedeckt mit den kleinen Worten: Hier liegt er! \*)

Ed.

\*) Walter Raleigh in f. History of the world.

Auflösung der Charade in No. 226  
R o s a l i n d e .